

Günter Appoldt: Zeit und Lebenszeitkonzepte in China. Eine Untersuchung lebenszeitbezogener Vorstellungen und Handlungsstrategien im vormodernen China anhand einiger ausgewählter autobiographischer Texte

Frankfurt/M.: Peter Lang Verlag, 1992, VIII,406 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVII; 30)

Günter Appoldt widmet seine vorliegende Promotionsschrift dem Thema "Zeit und Zeitbegriffe" sowie deren vielseitigen praktischen Implikationen. Er bedient sich eines "sinologisch-soziologischen Ansatzes". Auf der soziologischen Seite gelten dem Autor die Überlegungen Anthony Giddens als maßgebliche Leitlinie, speziell zur Kategorisierung der "Zeittypen". Auf sinologischer Seite bieten ihm die Arbeiten von Wei Zhengtong, Richard J. Smith, Joseph Needham und der "Gesellschaft zum Studium der Zeit" (Thomas Julius Frazer) "die Basis der Textinterpretation und der strukturellen Erfassung vormoderner chinesischer Konzepte von Zeit und Lebenszeit" (S.2). Diese äußerst komplexen Themenkreise werden in vierzehn Abhandlungszüge eingeteilt und jeweils in vielen durchnummerierten Unterabschnitten abgehandelt. Optisch sehr erschwerend ist dabei der ungewöhnlich kleine Drucksatz, der geeignet ist, die Lust am Lesen zu verleiden.

Äußerst weit ausholende Darlegungen kombinieren in großer Dichte Zitate, zumeist aus der Sekundärliteratur. Die Obertitel der Abhandlungszüge lauten: 2) "Die Wissenschaft und die Zeit: das Phänomen der Zeit aus wissenschaftstheoretischer und -historischer Sicht..." (S.7 ff.); 3) "Soziologie der Zeit, ein kursorischer Überblick und die Vorstellung einiger für die Textanalyse und -interpretation relevanter ausgewählter Ansätze" (S.31 ff.); 4) "Chinabezogene Studien zur Zeit" (S.44 ff.); 5) "Kalender und Zeitmessung in China: Formen klassifizierender, skalierender und metrischer Zeit in China" (S.76 ff.); 6) "Bemerkungen zu einigen bedeutsamen systemisch-funktionellen Rahmenbedingungen des Gesellschaftslebens in China" (S.107 ff.); 7) "Das Individuum und seine Zeit vor dem Hintergrund von Familie, Sozialisation, Altersgruppen und sozialen Zeitebenen im vormodernen China" (S.164 ff.); 8) "Die literarische Gattung der Biographie und der Autobiographie im vormodernen China, Versuch einer systematischen Charakterisierung" (S.181 ff.); 9) "Der methodologische und interpretatorische Ansatz" (S.218 ff.); 10) "Die Übersetzung und Interpretation ausgewählter vormoderner chinesischer Autobiographien: das 'persönliche Geleitwort' des Wen Yuanfa (1529-1602)" (S.233 ff.); 11) Die Analyse einzelner Text-Elemente und Variablen sowie die übergreifende Textinterpretation der Autobiographie von Wen Yuanfa" (S.277 ff.); 12) "Die Übersetzung und Interpretation ausgewählter vormoderner chinesischer Autobiographien: ...Wang Jie (1609- ca. 1680)" (S.309 ff.); S.23 "...Die Selbstbiographie ...des Wang Tao (1828-?)" (S.361 ff.); 14) "Ergebnisse der Untersuchung zur Zeit und Lebenszeit in vormodernen chinesischen Autobiographien" (S.379 ff.).

Als Beispiel für eine innere Thementaufgliederung sei Abschnitt 5 (s.o.) genannt. Er enthält u.a. Untersuchungen zu "Religion in China", "Philosophie in China", "Persönlichkeitsmodelle und Selbstvorstellungen im vormodernen China" und "Einige Bemerkungen zu den Klassen und Schichten sowie zum Beamten- und Verwaltungssystem im chinesischen Kaiserreich". Die Behandlung dieser durchaus übergewichtigen Themen beruht vorwiegend auf Zitaten aus europäi-

schen wie chinesischen Sekundärquellen und ist mit reichlich globalen Aussagen befrachtet. Die Schlußfolgerungen der zitierten Autoren werden offenbar weitgehend unkritisch wiedergegeben. Diesem generellen Vorgehen steht andererseits die gelegentlich befremdliche Tendenz gegenüber, die eigene Verfahrensweise zu sezieren und regelrecht vorzuführen. So werden in Kapitel 10 (S.233 ff.) in den "Vorbemerkungen zum Prozedere der Übersetzungsarbeit selbst" Angaben zu den "Primären Hilfsmitteln" (u.a. "Chinesisch-Deutsches Wörterbuch...") gemacht sowie zu "andere(n), gelegentlich verwendete(n) Hilfsmitteln". Das chinesische Quellenmaterial selbst ist aufschlußreich und informativ, so in Kapitel 12 die Autobiographien des Wang Jie (1609- ca. 1680) und Wang Tao (1828-?). Sie werden nach Textaufbau und, im Hinblick auf das Thema des Buchs, nach inhaltlichen Daten abgefragt. Ein umfangreicher Anhang (S. 391-406) beschließt dieses Buch.

Das vorliegende Buch hat sicher den Vorteil, daß uns die großartige Dimension des Themas "Zeit" und speziell die "Zeit in China" vor Augen geführt wird. Dabei lernen wir eine große Fülle anregender Ideen kennen, zusammen mit Quellen und der Sekundärliteratur. Der Autor stützt sich m.E. zu sehr auf die von ihm ausgewählten Meinungen anderer Autoren. Der Leser ist gut beraten, Themen und Quellenlage zur Kenntnis zu nehmen, Aussagen zur chinesischen Kulturgeschichte aber seinem eigenen Urteil zu unterwerfen.

Florian C. Reiter

Thomas Hoppe: Chinesische Agrarpolitik und uygurische Agrarkultur im Widerstreit. Das sozio-kulturelle Umfeld von Bodenversalzungen und -alkalisierung im nördlichen Tarim-Becken (Xinjiang)

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1992, 285 S. (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde; 214)

Die Arbeit beschäftigt sich mit dem nicht nur für China schwerwiegenden Problem der Bodenversalzung infolge unangepaßter Bewässerungslandwirtschaft. Die Grundthese der Arbeit lautet, daß in der für China besonders betroffenen Provinz Xinjiang Bodenversalzung nicht allein mit bodenkundlichen und klimatischen Faktoren erklärt werden kann; vielmehr trägt auch der gesellschaftliche Kontext in Form von Agrarkultur und politischem System maßgeblich zur Verschärfung des Bodenproblems bei (S.19ff.). Die These soll durch die Gegenüberstellung zweier Agrarkulturen, der hanchinesischen und der uygurischen, belegt werden. "Moderne" Anbautechniken, wie sie im Zuge der chinesischen Kolonisation nach Xinjiang gelangen, haben nach Ansicht des Autors wesentlich zur Verschärfung des Problems der Bodenversalzung beigetragen.

Die Untersuchung konzentriert sich auf das nördliche Tarim-Becken. Dem Autor standen dort Daten unterschiedlicher Genauigkeit und Aussagekraft zur Verfügung. Statistische Daten, von deren Wert der Autor nicht recht überzeugt ist, auf die er dennoch nicht verzichten möchte (vgl. S.54), illustrieren vor allem langfristige Entwicklungen und grundlegende Strukturen im Bereich von Wirtschaft und Bevölkerung; sie beziehen sich zumeist auf die Gesamt-Provinz Xinjiang, bleiben somit nur locker verbunden mit dem eigentlichen Kern der Arbeit.